

Bezugspreis
 für Halle vierteljährlich bei postmaler
 Bestellung 2,50 Mk., durch die Post
 2,75 Mk. ansehl. Zustellungsgebühr.
 Bestellungen werden von allen Zeitungs-
 postämtern angenommen.
 Im amtlichen Zeitungs-Verzeichnis
 unter „Saale-Zeitung“ eingetragen.
 für unentgeltlich eingehende Korrekturen
 mit dem Gewähr übernommen.
 Redakts. nur mit Druckmaschin.
 „Saale-Dr.“ geführt.
 Druckort: Halle a. S., Nr. 1149,
 der Hermannstr. Nr. 1120.

Saale-Zeitung.

Direktionszweiter Jahrgang.

Anzeigen
 werden die Spaltenbreite oder deren
 Raum mit 30 Pf., solche aus Halle mit
 20 Pf. berechnet und in der Geschäfts-
 stelle, Gr. Ulrichstr. 68, 1 sowie von
 unseren Annahmestellen und allen
 Annahmestellen angenommen.
 Reklamen die Zeile 75 Pf. für Halle
 und auswärts 1 Mk.
 Erachtet täglich poimtal,
 Sonntags und Wochentags einmal.
 Redaktion und Druck: Geschäfts-
 stelle: Halle, Gr. Brauhausstraße 17;
 Redaktionsstelle: Markt 24.
 Anzeigen-Geschäftsstelle: Gr. Ulrich-
 str. 68, 1; Telefon Nr. 591 u. 174.

Nr. 428. Halle a. S., Dienstag, den 13. September. 1910.

EIN NEUES QUARTAL

beginnt. Man versäume es nicht, das Abonnement auf die

„SAALE-ZEITUNG“

zu erneuern.

Die Saalezeitung ist die grösste liberale Zeitung des Provinz Sachsen. Sie erscheint 2 mal täglich und unterrichtet ihre Leser auf allen Gebieten des Wissens. Sie ist aktuell und fortschrittlich. Für das hallische Publikum sowohl wie überhaupt für die Provinz Sachsen ist sie unentbehrlich.

Die Politik Deutschlands ist im Laufe des letzten Jahrzehnts so kompliziert geworden, dass es für jeden Deutschen notwendig ist, die Vorgänge in den Parlamenten, Neuerungen und Gesetzentwürfen, Etatsfragen, Beamtenfragen etc. täglich zu verfolgen. Ueber alle Fragen der Politik unterrichtet die „Saale-Zeitung“ ihre Leser aufs eingehendste. Sie enthält ausführliche Parlamentsberichte; sie ist dank ihrer Korrespondenten in allen grossen Städten des Reiches imstande, immer das Neueste zu bringen und beleuchtet alle interessanten Fragen der Politik aufs eingehendste. Aufsätze aus den Federn unserer ersten Parlamentarier, Professoren, Juristen und Staatsmänner liefern treffliche Kritiken auf allen Zweigen der Politik.

Die Auslandspolitik beschäftigt sich mit allen Vorgängen ausserhalb Deutschlands. Die Fäden der deutschen Politik laufen eng ineinander mit den Fäden der Auslandspolitik. Jede Entschliessung Englands, Frankreichs, Oesterreichs, der Vereinigten Staaten u. s. w. ist von weittragender Bedeutung auch für Deutschland. Die Handelsverträge nicht nur zwischen Deutschland und anderen Staaten, sondern auch zwischen den anderen Staaten unter sich sind von einschneidender Bedeutung für den gesamten Handel und für die gesamte Industrie, aber auch für jeden einzelnen, da er wieder abhängig ist von Handel und Industrie seines Landes.

Der lokale Teil der „Saalezeitung“ bringt die Fragen der Kommunalpolitik ebenso eingehend wie allgemein interessante Vorgänge der Stadt. Ausführlich finden unsere Leser die Berichte der Stadtverordnetenversammlung. Ueber alle Beratungen und Entschliessungen der einzelnen Ausschüsse berichtet die Saalezeitung im Anschluss an die Sitzungen und erläutert die Vorgänge. Vereinsangelegenheiten, Festlichkeiten und Varietés widmet die Saalezeitung interessante Vorberichte und Besprechungen. Die feuilletonistischen Lokalplaudereien aus der Feder eines bewährten Kommunalpolitikers werden allgemein mit grossem Interesse und grossem Vergnügen gelesen.

Das Feuilleton der Saalezeitung hat die ersten Schriftsteller Deutschlands zu Mitarbeitern. Essays und Feuilletons wissenschaftlichen und belletristischen Inhalts, Theaterberichte von auswärts, juristische, medizinische und naturwissenschaftliche Artikel, eingehende Opern- und Schauspielkritiken von Halle, Berlin, München, Wien, Leipzig usw. wechseln in bunter Reihe. Die Bühnenchronik und die Chronik der Kunst und Wissenschaft haben in allen Städten ihre Mitarbeiter. Das „Unterhaltungsblatt“ bringt Romane, Skizzen, täglich erscheinende „Novellen“, Humoresken, Reisebeschreibungen etc. der ersten deutschen Schriftsteller. Der Bichertisch und der Literaturteil wird aufs sorgfältigste gepflegt.

Nachrichten aus der Umgebung, aus der Provinz Sachsen und Thüringen unterrichten über alles Wissenswerte und Neue in Halles Nähe. Der Stab unserer Mitarbeiter in der Umgebung ermöglicht es uns, die Vorgänge in den umliegenden Städten meistens so früh zu bringen, wie die dortige Presse.

Der Handelsteil ist es nicht zuletzt, der der Saalezeitung überall Freunde geschaffen hat. Berichte über Generalversammlungen von Aktiengesellschaften, handelswissenschaftliche Artikel, ein ausgedehnter Depeschendienst über die Kurse lässt die Handelszeitungen anderer Städte entbehrlich erscheinen.

Ebenso sind die vermischten Nachrichten, der Gerichtssaal und die Sportnachrichten aufs beste geordnet.

Wir bitten die Erneuerung des Abonnements resp. Neubestellungen auf die Saalezeitung alsbald bei der nächsten Postanstalt oder bei den Briefträgern, sowie in unserer Expedition sofort bewirken zu wollen. Neu hinzutretende Abonnenten erhalten die noch im September d. Js. erscheinenden Nummern kostenlos geliefert.

Der vierteljährliche Abonnementspreis für die „Saalezeitung“ mit Einschluss sämtlicher Beiläuter beträgt bei allen Postanstalten 3,25 Mk., bei unserer Geschäftsstelle in Halle 2,50 Mk. bei täglich zweimaliger Zustellung.

Redaktion und Verlag der „Saale-Zeitung“, Halle a. S.

Die Lehre vom Gottesgnadentum.

L. C. Zur Lehre vom Gottesgnadentum hat der bekannte Berliner Jurist Dr. Flatau neulich in der großen öffentlichen Protokollversammlung der Fortschrittlichen Volkspartei für Teltow-Besow-Charlottenburg einige historische Feststellungen auf Grund neuerer Ergebnisse archivarischer Geschichtsforschungen gemacht, die es verdienen, weiteren Kreisen bekannt zu werden. Der Redner führte unter anderem aus:

Die Erwerbung der preussischen Königskrone liegt mehr als zwei Jahrhunderte zurück, und es ist darum ein wenig erschwert, den Fügungen des Himmels bei dieser Krönungs-Angelegenheit nachzugehen. Deshalb wird es gewiss von den zwei Bestandteilen des schwarzblauen Blochs der dunklere mit Freuden begrüßen, daß wenigstens ein feierliches Urteil des damaligen Papstes Clemens XI. über die erste Königsberger Krönung vorliegt. Auf die Gefahr hin, Herrn v. Heybrand tief zu betrüben, müssen wir nämlich feststellen, daß das feierliche Urteil des Papstes sich in Ausdrücken bemegt, die deutschen Fürsten erst wieder durch die diesjährige Borromäus-Enzyklika etwas vertrauter geworden sind. Tatsächlich liegt aber in dem Breve Clemens XI., daß der neue preussische König durch die Krönung in Königsberg „das schlechteste Beispiel für die christlich-Gemeinschaft gegeben habe“, daß er den „Königstitel öffentlich zu usurpieren sich angemaßt habe“ und daß der neue König in Preußen zu denen gehöre, die in der Heiligen Schrift mit folgenden Worten verworfen wurden: „Könige sind sie gewesen, aber nicht aus mir; als Fürsten haben sie sich aufgetan, aber nicht mit meinem Willen!“

Zu diesem für alle wahrhaften Zentrumss-anhänger sicherlich maßgebenden Urteil des heiligen Vaters kommen nun noch alte historische Gründe, die auch Zentrumsgegnern ernsthafteste Zweifel an den besonders gnadenreichen Fügungen des Himmels bei der Königsberger Krönung aufsteigen lassen. Es ist freilich richtig, daß Kurfürst Friedrich III., der im Reiche Rudolf des deutschen Kaisers war und sein Leben lang Rudolf deselben geblieben ist, sich in Königsberg die Königskrone aufgesetzt hat. Aber das durfte er nur tun, weil nach langen schwierigen Verhandlungen der Kaiser in dem bekannten „Krontraktat“ dahin sich „gnädig resolvierter, wegen der dem gemeinen Wesen bisher geleisteten großen Dienste des regierenden Kurfürsten diesem eine solche wohlverdiente Dignität beizulegen.“ Also, wenn man Größeres mit Kleinerem vergleichen darf, ungefähr so, wie wenn heute ein Fideikommissbesitzer im Rollen vom Kaiser in den Adelsstand „erhoben“ wird! Dabei wird vom Kaiser noch besonders der Ansicht vorgebeugt, daß etwa der neue König ein eigenes Recht zur Krönung gehabt habe, oder, wie es heißt: „Daß der Kurfürst nicht gemeint sei, ohne kaiserliche Approbation sich solche Titel zu arrogieren.“ Wenn es aber dem Ansehern, dessen Andenken die Königsberger Rede heraufbeschworen hat, damals überhaupt glückte, vom Kaiser diese immer und immer wieder erbetene Beilegung der königlichen „Dignität“ zu erlangen, so wissen wir aus den Bänden der „Dignitätsakten“ im Staatsarchiv, welche Mittel damals in Anwendung gebracht worden sind. Diese Dignitätsakten verwahren nämlich die Berichte, Urkunden und Abrechnungen, aus denen hervorgeht, daß der erste Träger der preussischen Königskrone auf dem Wege zum Ziel den ersten Staatsminister seines Kaisers, Grafen Kaunitz, sowie den zweiten Minister, Grafen Harrach, mit einer Summe von 64 000 Talern für seine Interessen zu gewinnen wußte. Die Bürger des neuen Königreiches haben diese und weitere denselben Zwecken gewidmete Summen nachträglich als sogenannte Kronfeuern aufgebracht.

Erwägt man ferner, daß die im Krontraktat ausbedungene Hauptgegenleistung für den Königstitel darin bestanden hat, daß dem Kaiser für seinen Krieg um sein spanisches Erbtrockt 8000 brandenburgische Soldaten geliefert wurden, die dann auch ihre Knochen auf fremden Schlachtfeldern in Italien, Holland und am Rhein zu Markte trugen, für eine ihnen denkbare fremde Sache gekämpft und geblutet haben, so sieht man, daß auch diese ältere Krone des Königreiches Preußen mit Gut und Blut des preussischen Volkes erkaufte und auf Heller und Pfennig bezahlt worden ist.

Es muß aber betont werden, daß vor 200 Jahren jener absolute Herrscher im Verlaufe der Krönungsangelegenheit gerade solche Anschauungen vertreten und kundgegeben hat, die sich wie die schärfste Widerlegung der staatsrechtlichen Lehre vom Gottesgnadentum anhören. Ein Bild in die Affen zeigt z. B., daß im Auftrage des ersten Königs von Preußen sein erster Gesandter von Bartholdy in Wien von den Ministern des Kaisers staatsrechtliche Theorien ausgesprochen hat, deren „unfürstlicher“ Charakter diesem Beamten heutzutage wahrscheinlich binnen 24 Stunden zu disziplinärer Entlassung verurteilt würde. Am

Im Jahr 1900 erklärte er den feierlich beschworenen Willen des Kaisers, daß (mit schuldiger Ausnahme für die im Allen Lande erwähnten Könige Israels), der Krönung aller Herrschaften auf Erden lediglich aus dem Willen des Volkes herrsche! Und der künftige neue König habe selbst persönlich die Mitwirkung seines Volkes beim Erwerb der Kaiserwürde als recht nützlich herausgefunden, denn er werte getreue eigenhändig als Nützlich für seine Kräfte: „Es möchte bei den preussischen Landständen dahin gebracht werden, daß dieselben aus eigener Bewegung nicht erziehen, die königliche Würde anzunehmen. Das ist und gewesen, so daß der neue König in der Bekanntgabe der Krönung an die Republik Polen feierlich schreiben konnte: „Ich habe dafür gehalten, daß den Befehligen und Wählenden der Wähler des nördlichen Preußens endlich zu entsprechen sei.“

Wenn man diese feierlichen Aufzählungen und Erklärungen des ersten preussischen Königs mit dem Inhalt der neuesten Kaiserrede im Moskauer Saal zu Königsberg vergleicht: könnte man dann nicht für einen Augenblick wähnen, die beiden Jahrbücher wieder vertauscht, und man hörte aus der Augustrede dieses Jahres die Anschauungen des Sonnenkönigs Ludwig XIV., während aus den vergifteten und verfaulenden Urkunden des Berliner Staatsarchivs das 20. Jahrhundert zu uns spräche?

Bischof Schädler?

Das Bistum Speyer, das soeben erledigt wurde, soll nach einer allerdings noch unbefestigten Meldung des „B. Z.“ niemandem anders als dem zweiten Vorsitzenden der Reichsversammlung des Zentrums, Herrn Dr. Schädler, überantwortet werden.

Franz Xaver Schädler ist Dr. juris und Domdekan. Er hat außerdem bereits eine ganze Reihe kirchlicher Würden auf seinen Scheitel gehäuft: er ist „erbischoflicher geistlicher Rat“, „päpstlicher Hausprälat“ und „apostolischer Protokollar“. In dieser seiner letzten Eigenschaft trägt er, wie das erwähnte Lokalblatt als Beweis der besonderen Eignung Dr. Schädlers für den Bischofsstuhl treuherzig hervor, schon jetzt die „Anfuh“ (die von der bischöflichen Mitra auf den Rücken herabhängenden Bänder) und eine „bischofsähnliche Gewandung, die zugleich zeremonielle Rangrechte lehrt“. Es ist jedenfalls begründet, daß uns hier wenigstens ein äußerer Aufwand mitgeteilt wird, welcher dem Führer des Zentrums für Speyer wie prädestiniert erscheinen läßt; denn was er an inneren Eigenschaften mitbringt, ist ebenfalls geeignet, die Wahlkraft von seiner bevorstehenden Berufung in das Amt eines deutschen Bischofs in feststem Maße erhöhen zu lassen. Herr Schädler wird an fanatismus, an Intoleranz und politischer Strenge nicht kaum von einem anderen Mitglied seiner Partei übertroffen. Er kann schließlich als der Ueber und eifrige Befürworter des Sozial- und Trugbündnisses zwischen Zentrum und Sozialdemokratie bezeichnet werden, dessen Segnungen sich über das Königreich Bayern ergossen. Und zwar ist er so sehr mit Herz und Seele dabei, daß er im Gegenfall der ultramontanen Presse, die bezweifelnd gern schamhaft absteigt, keinen Anstand genommen hat, mit diesen seinen sozialdemokratischen Neigungen öffentlich zu renominieren. So z. B. am 17. September 1899 auf der Generalversammlung des „bayerisch-patriotischen Bauernvereins“, wo er auf die bei der Landtagswahl dadurch erzielten Erfolge (10 Mandate mehr für das Zentrum, 6 mehr für die Sozialdemokratie) hinwies und mit höchsten Ehren die Entrückung der nationalen Parteien über dieses Bündnis der „christlichen“ Zentrumspartei mit der religiösen- und monarchieselbstlichen Revolutionspartei verhandelte.

Es ist wohl auch kein Zufall gewesen, daß unter seinen langjährigen Fraktionsgenossen gerade Dr. Schädler vom Vater und Protektor der ultramontan-sozialistischen Mission geworden ist. Denn er ist auch seinen persönlichen Grundansichtungen nach am meisten mit der Sozialdemokratie wohlverwandelt und hat aus seinem Herzen so wenig eine Würdewort gemacht, daß er am 24. August 1902 auf dem „Katholikentag“ zu Mannheim die frummen Zentrumspartei direkt mit sozialdemokratischen Schlagworten gegen Monarchie und Arbeitgebetum aufsetzte. Dort fiel das be-

trübende Wort von dem Staat, der für die Arbeiter nur „Kanonnen und Steuerzettel“ habe und sie im übrigen dem Unternehmer überlasse, damit er sie „wie eine Zitrone möglichst auspressen“. Und wieder war es Herr Schädler, der 1904 (23. August) auf dem Regensburger „Katholikentag“ seine monarchische Meinung in dem kürzlich hier schon einmal erwähnten Wort zusammenfaßte: „Der große Schädler der Danton hat es ausgesprochen, daß das Kind zuerst der Republik schadet, ehe es den Eltern schadet. Und es ist nötig, an diesem Satz zu denken, wo es sich handelt um einen Staat, dessen das Monopol auf das Kind verleiht: denn dieser Satz ist ein Vapen, herausgegeben aus dem künftigen Reich der französischen Revolution; einer Zeit, in der die Kämpfe von Kriegen über die Pfaffen rollten.“

Es ist nach alledem klar, daß Herr Dr. Schädler sich zwar ostentativ zum Führer und Vorkämpfer der Zentrumspartei eignet. Aber wir glauben doch der ungetrübten Zustimmung aller kirchlich geistlichen Katholiken näher zu sein, wenn wir meinen, daß dieser „päpstliche Hausprälat“ auf dem Bischofsstuhl von Speyer eine peinliche Erscheinung sein würde: selbst wenn er schon jetzt zum Tragen der „Anfuh“ und einer bischöflichen Gewandung“ berechtigt ist. Wir schließen darum mit der Hoffnung, die Meldung des „B. Z.“ möchte sich nur als sehr fragwürdiger Schatz herausstellen.

Deutsches Reich.

Fürst Radolin Abschied aus Paris.

(Meldung unseres J. Korrespondenten.)

Zu Ehren des aus Paris scheidenden deutschen Botschafters Fürsten Radolin gab die deutsche Kolonie gestern abend im großen Saale des Hofballpavillons in Paris ein Abschiedsbanquet. Der Vorstand des deutschen Schulvereins, Sir André, hielt eine Ansprache, in der er erwähnte, daß der Fürst in den 10 Jahren seiner Pariser Tätigkeit die Anhänglichkeit und Verehrung der in Paris und im übrigen Frankreich lebenden Deutschen erworben habe. Als Ausdruck des Dankes überreichte ihm die deutsche Kolonie eine schöne Bronzegruppe. Im bewegten Worten sprach Fürst Radolin seinen Dank aus für die ihm erwiesene Ehrung und betonte, daß es ihm schwer falle, aus seinem Wirkungskreise zu scheiden, in dem man ihm mit großer Freude still entgegengekommen sei. Er legte besonders dar, daß er sich auch in Zeiten seiner politischen Spannungen in der größten Zuverlässigkeit der französischen Regierung erweist habe. Seitdem Reichstagler mühte er die gleiche Anstrengung. An dem Banquet nahmen sämtliche Herren der deutschen Botschaft, des deutschen Konvikts und zahlreiche Mitglieder der deutschen Kolonie teilgenommen.

Die Sammlungsider.

L. C. Wenn es wahr sein sollte, was die „Frankf. Ztg.“ sagt, daß Herr v. Bethmann Hollweg seine Sammlungsider für die Neubahlen auf die Hochschulen politisch unterstützen will, so würde diese Parole in unzweifelhafter Weise einer überflüssigen Werbung für sich haben. Es würde sich dann um einen bloßen und Spektakel über Erberger bis zu Fußmann handeln. Auf der Gegenseite würden lediglich Fortschritt und Sozialdemokratie stehen als Gegner der Hochschulpolitik. Das war die „Anhänglichkeit“ und „Werte“ nicht „Schaffen“ in unferm Volkstode. Das Wahlmeer in Wahlkampf wäre um eine neue schillernde Nuance bereichert. Wenn dieser neue Wind wirklich ins Leben treten sollte, so würde sich der Kampf um ein Gebiet handeln, das in der Tat einmal ausgekämpft werden muß. Aber ob Herr v. Bethmann wirklich glaubt, mit der Parole „Aufrechterhaltung der Verteuerungspolitik bei den Wahlen“ seine Stimmen zu können? Und ob er wirklich verneint, die Nationalliberalen mit dieser Doppelpolitik zum Schwarzblauen Block herüberziehen zu können? Denn das wäre doch schließlich der praktische Zweck der ganzen Werbung. (Somit ist er orientiert sich — und wir glauben zu t orientiert

zu sein — denken die Kartellvereine gar nicht daran, auf diese Leinwand zu kriechen.)

Der Zar und die frankfurter Polizei.

Die Anwesenheit des Zaren hat der frankfurter Polizei sehr viel Arbeit gebracht. Zunächst mußte ein Reiterregiment aus hier wohnenden Russen angefertigt werden. Der größte Teil von ihnen hatte unverweilt Wälder des Kaiserreichs zu betreten, sondern teils aus russischen, teils aus polnischen, teils aus ukrainischen Unteranen eine Fürsorge gewidmet, von der die Polizei nicht sehr erfreut waren. Es bestand in polnischen Besuchen wie auch in der polizeilichen Überwachung durch Fürst Drolim hat erklärt, daß der Zar für alle Kisten, die durch Ausweisungen entstehen, auf 1000 R. an die russischen Polizeibeamten, die zu seiner Überwachung bestimmt sind, gegen Unfall versichert lassen. Über die Ausfülle des Zaren sind die Beamten vorher genau informiert. Wenn er sich z. B. auf den Feldberg begibt, so finden sich dort vorher sehr freundliche Herren ein, in deren Mitte sich der Zar sehr wohl fühlt. Er richtet auch dann und wann mal ein leuchtendes Wort an sich einen Kriminalbeamten. Keiner Schritt tut der Zar unbewacht. Die Polizei, in der die deutsche Polizei offenbar auf Anwesenheit des Zaren in Berlin mit den russischen Kollegen weitest, hat dazu geführt, daß man die russischen jüdischen Theatergesellschaft, die mit einer Ausnahme aus Russen besteht, das Spielen verboten hat. Die Kaiserliche Schaulusttruppe ist am Montag mit Unterstützung des israelitischen Hilfsvereins nach Paris abgereist.

Die Fleischsteuerung.

Als eine der Ursachen der herrschenden Fleischsteuerung wird bekanntlich die Tatsache bezeichnet, daß in Preußen bei der wachsenden Größe der Anbaufläche der Viehbestände zurückgeht. Hierauf hatte auch Präsident Kaempf im Anschluß an seine in der Berliner Stadterverordnetenversammlung gemachten Ausführungen, über die wir berichteten, kurzlich hingewiesen. Hierbei sei auf folgende statistisch festgestellten Tatsachen aufmerksam gemacht:

Bei der Berufsabteilung des Jahres 1907 hatte man unterchieden in Parzellenbetriebe, in Klein-, Mittel- und großbäuerliche Betriebe und endlich in Großbetriebe. Jede dieser Einteilungen war dann als Geschäft zusammengefaßt und abgelesen worden, wieweil sich die Zahl auf je 100 Fektar Viehgruppe enthielt. Dabei ergab sich dann, daß innerhalb der Gruppe der Parzellenbetriebe, also Betreibungen zwischen 1/2 und 2 Fektar, die Zahl 2100 977 Fektar darstellten, auf je 100 Fektar durchschnittlich 66 Stück Rindvieh entfielen. Schöne kamen auf solche Betreibungen, wie wir dies auch bereits erwähnten, 662 Stück. Kleinbäuerliche Betriebe, also Betreibungen mit Anbauflächen zwischen 2 und 5 Fektar, wieweil zusammen ein Gebiet von 520 914 Fektar auf, und hier kamen auf je 100 Fektar Anbaufläche 81 Stück Rindvieh. Mittelbäuerliche Betriebe zwischen 5 und 20 Fektar hatten 583 160 Fektar Anbaufläche, und man zählte 90 Stück Vieh auf je 100 Fektar. Auf den Großbetrieben lief diese Zahl dann auf 81 Stück.

Auch die Viehwirtschaft findet ihre Stütze in den kleinen und kleinen Betrieben. Man hat im Jahre 1907 am ersten Male die Kühe besonders gewahrt, und da sie ergab, daß immer auf je 100 Fektar Anbaufläche — in der Gruppe der kleinen Betreibungen — Kühe durchschnittlich gehalten wurden, während bei den großen nur 12 gehalten wurden. Ebenso hat es um die Geflügelzucht, über die 1907 ebenfalls am ersten Male Erhebungen angestellt wurden. Da ergab sich, daß auf den Parzellenbetrieben 2814 und auf den großen Betreibungen nur 28 Fühner auf je 100 Fektar gehalten wurden. Bei den Gärten war das Verhältnis 320 : 2 und bei den Gärten 147 : 10. Bedenkt man die landwirtschaftliche Viehhaltung in Preußen auf die Bevölkerung beider Erhebungsjahre, so fanden sich auf je 100 Bewohner im Jahre 1895 30 und im Jahre 1907 31 Stück Rindvieh. Es hätte da also eine Vermehrung des Viehstandes stattgefunden. Ebenso bei den Schweinen, bei denen man 1895 28 und 1907 31 Stück zählte. Nur die Schafzucht war zwischen der einen Zählung zur anderen bedeutend zurückgegangen, indem

Feuilleton.

Deutsche Frauen zur Kriegszeit.

Von Gertrud Bohm.
(Fortsetzung und Schluß.)

Ueber ein Vierteljahr war ins Land gegangen. Weißnachten nahte. Es sollte ein echt deutsches Weib sein, die achten werden auf Frankreichs Erde. Zwar nach unserm deutschen Empfinden mit unnatürlich warmem, herzlichem Wetter, mit grünen Fluren und prächtigen Wäldern. Aber auch mit einer deutschen Tanne, die mit noch kühnlicher über Schmerzen die weite Reise aus schwebenden Thüringer Wäldern angetreten, wo in verschütteter, tiefer Bergsamkeit kein Laut des Krieges und seiner Schrecken hingelangt! Sie waren wohlbehalten und wohlhabend angelangt im entzückten Frankreich, um am Heiligabend ihren Mann und ihren Kernsitz zu finden. Als eine Schatzkammer aus dem Osten und aus dem Westen. Meinem Kinderherz erkundeten dieselben Weisen, die in der Heimat deutsche Kinderherzen höher schlagen lassen. Mutter spielte und sang sie mit mir und den Kindern des Oberst v. St. und des Zehnteilers W. Geheimnisse Ueberlieferungen aller Welt schienen in der Luft zu liegen. Aber die Mutter, die sonst so fröhliche Frau, schien nicht ganz mehr dieselbe. Oft war sie in Träume versunken; oft fand ich sie in Tränen. Und das stets, wenn von den beiden jungvermählten Töchtern lange, eingehende Berichte über ihre Heilungsfahrten, unterteilt mit etwas Schmuck nach Mutters leidendem Hand, eintrafen. Sie, die in der Kriegszeit so tapfer und unerlässlich sich gezeigt in aller Sorge um Gatten und Sohn, wurde, nun ihr Tätigkeitsfeld seinen Wirkungskreis mehr nach, nach aller Aufregung der Hochzeitsstunden und dem Abbruch beider Brüder, vielleicht auch durch das weiche Klima und das Schmuck nach Deutschland, sch w a d; eine feierliche Reaktion trat bei ihr ein.

Im Regiment hatte sich eine rege Saison in geselliger Begegnung entwickelt, an der Mutter, ihrem Gesandn ent-

sprechend, und da ich als Kind sonst viel bei den Dienstboten allein zu Hause hätte bleiben müssen, nicht oft teil nahm. Da brachten zwei außerordentliche Episoden unerwartete Aufregungen. Die schöne, katilische Champagnerin (Epernay hat eine Rulle von Dörfern und Weinstöckern) um sich her eine hübsche, geistreiche, schillernde die Schär der Gespielfinnen und geistlichen Frauen. Darunter weit entlegene, kleine Farmen, wenig bemohnt, in schweiger Einfachheit an weißer, elegantig wirkende Staffage anmutig geschmückt. Mein Vater war oft in seiner Tätigkeit als Militärarzt auf seinem Wägelchen durch die Umgegend gestreift und in den Dörfern dann und wann angerufen und zu Rat und Tat in städtische Höfe oder schlichte Hütten geführt worden. Und heute war Weib und Kind heiligabend! Die Ketzen brannten, die Herzen waren voller Dank. Da klingelte es stürmisch. Mein Bruder konnte es nicht sein, er hatte die nächtliche Rinde auf einem entlegenen Ort, auch kaum einer seiner Kameraden; sie alle vereinte im Kasino ein deutscher Weihnachtsabend. Das weiße, majestätische Los des uns bewohnen Schloßes des Weinbäuerlichen Amant ließ einen ganz verlorf aussehenden Mann in blauer Hose und hohen Stiefeln ein, der in höchstem Französisch mit ländlichem Dialekt nur immer wieder die Worte erkennen werden ließ: „Schnell, schnell, monsieur le docteur, mein Weib, sie stirbt, sie stirbt.“

Vater fadete nicht lange, ohne sofort sein Verbandzeug und Mutters fliehende Rufe: „Nimm doch den Rutschen wenigstens mit! Zu mir zur Hilfe!“ verhalten im Klappen des zweifelhafte, dort üblichen Wägelchens. Das Rot fiel zu, die hellste Nacht laut mit all ihrem Sternenglanz in südlicher Pracht auf uns herab, die Ketzen erlöschten Hill, wiewe Herzen bangten. Ich sollte zu Bett gebracht werden, weigerte mich aber weinend, die Mutter in ihrer Angst allein zu lassen.

Und Stunde um Stunde verrann. Die tiefe, schwebende Nacht wurde durch das Morgengrauen abgelöst; ich lag im Halbschlaf trotz meiner festen Vorläge auf dem Sofa und hörte unbedeutend das Stammeln, das betende Niesen meiner Mutter, die Vater in einen Hinterhalt gelockt und getötet glaubte.

Der Buche rüstete sich, um im Regimentsbureau Meldung zu erstatten, als um 5 Uhr endlich das Klappen

des Wägelchens durch die Morgenhülle der verschlafenen Stadt erklang. Vater war es, ganz unbewußt und sehr unruhig; er rief der frohlodenden Mutter zu: „Zwei kleine Franzosen sind just wie gerufen zur Weihnachtsfeier angefangen. Essen woch!“

Und nun schliefen. Die Eltern liebten es nicht, am dem letzten Tage des Jahres anzusehen und sich an dem üblichen Silvesterball des Regiments zu beteiligen. Mein Bruder hatte einige junge Offiziere mitgebracht, bei welchem Körper und Punsch mit uns das neue Jahr zu erwarten. Es war am letzten Nachmittage. Vater fragte Mutter, ob sie sich noch auf einer kurzen Fahrt nach einem nahegelegenen kleinen Weingut begleiten wolle, er müsse noch eine junge französische Frau besuchen, die nach der Geburt eines kleinen Kindes krank darniederliege. Dazu war Mutter gern bereit; auch hatte sie sich zugesprochen, Vaters Erfahrungen lerneit als möglich zu teilen.

Wir warteten frundenlang der Wiederkehr der Eltern. Mein Bruder mit seinen beiden Freunden beschloß endlich auf Zureden unseres Fräulein Marie — einer prächtigen deutschen Wäldermeisterstochter, die uns aus der heimatlichen Erde in die Fremde gelockt war — dem Körper die letzte Ehre anzutun, damit er nicht verberbe. Doch die Stimmung wurde, je weiter der Abend fortschritt, um so gedrückter und meine Tränen: „Alle beide können die Franzosen nicht gleich umbringen. Meine Trube, und deine Mutter würde sich auch nicht wehren.“

Das beruhigte mich ungemein und leuchtete mir leuchtend ein, und ich sah mich im Geiste meine allezeit mitführenden Mutter als Siegerin aus irgend einem schaurig-schönen Abenteuer hervorragen. Und das tat sie denn auch, wenn auch in ganz anderer Art, als ich mir's ausgemalt hatte. Der Wagen fuhr endlich dort die Freizeite; wir waren alle bereit. Vater stieg schweigend ab und half der behutsam und schwerfällig nachfolgenden Mutter ihre fetterhüllte Bürde tragen, denn sie hielt ein kleines, verpacktes Französischlein in ihr armes, nützlichstes Herz gepackt.

Der Altbewinger Tod hatte die junge Französin in seinem schwerem Kampfe heimgeholt und der fassungslos, in seinem abgelebten Gefühl ohne rechte weibliche Hilfe ganz verzweifelte Mann hatte mit heißen Dankestränen sein armes, hilfloses Kind der guten deutschen Frau anvertraut. Und

man 1895 noch 30 Stück und bei der letzten Aufnahme vor 1907 nur noch 17 gabite.

Die Wahparole des Reichstanzlers

welche die „Frankf. Ztg.“ mitgeteilt hatte war von der Rhein. Ztg. abgelehnt worden. Zu diesem Dementi bemerkt die „Frankf. Ztg.“ in einem längeren Artikel: Die Nachricht ist zutreffend, und daran ändert sich nichts... Die erste Abweisung veröffentlichte der Berliner Korrespondent der Rhein. Ztg. Was bemerkt man denn mit einem solchen Dementi? Natürlich hat der Reichstanzler bisher seine Wahparole ausgesprochen, sonst wäre ja unsere politische Disziplin erledigt, aber erstärkt hat er in engem Kreise diese Parole, die er ausgeben wollte, und über diese Erörterungen haben wir zu berichten uns erlaubt.

Parteinachrichten.

Der Geschäftsräume des Reichstanzlers... Der Liberale Verein für Eisen und die Eisenwerke... Der Eisenwerke Verein für Eisen und die Eisenwerke... Der Eisenwerke Verein für Eisen und die Eisenwerke...

Heer und Flotte.

Die Kaiserin im Manöver der Garde.

X Berlin, 13. Sept. Das Manöver der 1. Garderegiment nahm gestern frühzeitig in der Nähe von Trempen die Vorarbeiten an. Bei Morgenstunden war das Geschütz bereits im Gange. Schon in früher Morgenstunden trat die Kaiserin mit ihrer Tochter im Manöverfeld; ihr folgte bald darauf die Kronprinzessin. Während die Kronprinzessin zu Pferde lag, verfolgte die Kaiserin von einer Equipage aus das interessante Geschehen, an dem auch das Bataillon des Kronprinzen teilnahm. Erst in der Mittagsstunde kehrten die kaiserlichen Damen im Automobil nach dem Neuen Palais heim. Marmorpalais zurück, um sich in später Nachmittagstunden nochmals mit den Truppen zu begeben, die in der Umgegend von Trempen bivallierten. Die Kaiserin, die Kronprinzessin und Prinzessin Viktoria traten die Kaiserin die Einladung des Kronprinzen und Kronprinzessin und wählten bis in die Abendstunden im Kreise des 1. Garderegiments.

Stettin, 12. Sept. Im Gelände der pommerischen Divisionen an der bei Gollnow ereignete sich ein schwerer Unfall. Die höheren Schulen von Gollnow unternehmen unter Leitung ihrer Lehrer einen Ausflug ins Wandergelände. Einige Volksschüler taten das Gleiche, jedoch ohne jegliche Führung. Einer von den Knaben geriet...

der kleine Franzos blieb zu unser aller Freude und meinem Entzücken seit ein Jahr bei uns. Mutter, an deren Kette sein kleines Köbchen hing, hatte viel Lust und Mühe mit ihm, war aber wieder ganz Leben und Trost. Fräulein Marie gewann das Kind besonders lieb und wechselte oft des Nachts mit der Mutter in der Nacht ab.

Das Kindchen gedieh prächtig und sah schon stramm aufrecht, als Monsieur Debrun, der oft und gern zur Stadt kam, um sein Kind zu sehen, eines Tages Madame allein zu sehen wünschte. Er sah mit seinen schwarzen Augen und im sonnigen Staat zu unternehmen aus, daß Marie kein Kindchen war, die gute Mutter hatte ihre Werbung bei dem Eltern Fräulein Marie ohne uns in Kenntnis zurück und Debrun blieb Marie ohne uns in Kenntnis zurück und Debrun blieb Marie ohne uns in Kenntnis zurück...

Marie von Ebner-Eschenbach.

Zum 80. Geburtstag der Dichterin, 13. September 1910.

Von Holger Hambruch.

(Nachdruck verboten.)

n. Wenn ich das Lebensstadium zum achtzigsten Male für einen Dichter jährt, dem die Mittelzeit nicht nur mit reicher Anerkennung, sondern mit allen hohen Ehren dieser Welt Dank wüßte, wird auch in den Herzen derer, denen harte Arbeit uns liebe tägliche Brot den vertraulichen Verkehr mit Büchern ergötzt, eine Stunde der Ehrfurcht sein ein müssen. Nach dazu wenn es sich um den letzten Feiertag einer Frau handelt, die das schöne Wort prägte: „Die allerschönste Liebe ist die Liebe zum Guten.“

Das ist auch der harmonische Karminator, der immer wieder zu lauterster Klarheit in den kleinen und größeren Werken Marie von Ebner-Eschenbachs auffingt. Wenn man die zahlreichen Romane im Geiste durchgeht, die der Dichterin ihren Platz in der Literaturgeschichte sicherten, so muß man fast ein wenig lächeln, daß ebendieselbe Frau einst die dramatischen Wege Schafepares, Schillers, Grillparzers und Bauerfeldingers weiter wandeln wollte. Die Kunst der Komödie, Satire, La Roche, Luise Neumann, Anshütz,

unter die Pferdeatradierender Manen. Der schwer Verlegte hat nach kurzer Zeit.

Ausland.

Ungarn.

¶ Aus Wien wird gedruckt: Nach der gestrigen Audienz des Grafen Khuen-Hedervary beim Kaiser Franz Josef erklärte er, daß dem Kaiser über die politische Situation und die Arbeitsprogramme in Ungarn Vortrag gehalten. Die gemeinsame Ministertagung wird am 22. September in Wien stattfinden. Die Delegationen sollen am 10. und 12. Oktober zusammenkommen. In Kroatien könne von ernstlichen Schwierigkeiten nicht die Rede sein.

Die englische Sondermission in Wien.

Wien, 13. Sept. Anlässlich der Anwesenheit der englischen Sondermission, an deren Spitze Lord Roberts steht, um Kaiser Franz Josef die Thronbesteigung des Königs Georg zu gratulieren, hat gestern zu Ehren der Mission ein Diner statt, bei dem Kaiser Franz Josef einen Trinkspruch auf den König Georg ausbrachte. Die Sondermission wird heute von Wien abreisen.

Die Reorganisation der türkischen Armee.

M. p. Vor einiger Zeit ging durch die Auslandspressen die Nachricht, der Plan, die Zahl der heute bestehenden Armeekorps der türkischen Armee zu verdoppeln, sei das Werk des Generalobersten Dr. Freiherrn von der Goltz. Diese Nachricht ist, wie die „Mitteilg. Korrespondenz“ nun gut unterrichtet türkischer Seite erzählt, nicht zutreffend, und es ist auch zum mindesten sehr ungenau, ab dieser Plan überhaupt zur Durchführung gelangt. Mit dem Generaloberst v. d. Goltz halten nämlich auch manche der in maßgebenden Stellungen befindlichen ottomanischen Offiziere, die des Generalobersten Schüler gewesen sind, bei den eigenartigen Verhältnissen der türkischen Armee den Plan für nicht zweckmäßig, und man kann ihnen darin nur zustimmen. Empfehlenswerter erscheint vielmehr, die heutigen Armeekorps mit einigen Verbesserungen in ihrem Bestehen zu erhalten und sie im Kriege als kleine Armeen zu betrachten, für die also die Oberkommandos bereits im Frieden bestehen und sich mit den ihnen unterstellten Divisionen einleiten haben würden.

Das „Système terraire“, die Zusammenlegung der Divisionen zu je drei Infanterieregimentern, in Frieden mit drei neuen, einem Kavallerieregiment, im Kriege mit vier Bataillonen der nötigen Kavallerie, Feldartillerie und Spezialtruppen ist dagegen wohl Goltzscher Ursprungs. Die verbleibende Stärke der Armeekorps bietet die Möglichkeit, die Gebiete, in denen besondere Kräfte und eine besondere Bereitschaft nötig sind, zu betonen, wie Mazedonien (gegen die Bulgaren), in Libanon (gegen die Araber) und in Arabien, und den Armeeführern für den Krieg ihre Streitkräfte, weitgehend die Kräfte (aktiven Truppen) dauernd in die Hand zu spielen.

Irische Auswanderungen.

□ Ein kürzlich veröffentlichter Bericht über das Jahr 1909 zeigt, daß die Bevölkerung von Irland immer weiter abnimmt. Es war eine trügerische Hoffnung, wenn man glaubte, daß die Verhältnisse sich gebessert hätten und daß der stetigen Abnahme ein Einhalt geboten worden sei, da in dem vorangehenden Jahre ein kleine Zunahme der Bevölkerungsgesamt, nämlich um 1800 Personen, zu verzeichnen war. Im Jahre 1909 wurden in Irland 102 750 Kinder geboren und 74 973 Menschen starben, so daß 27 786 Menschen mehr geboren wurden als starben. Dafür aber wanderten während des Jahres 26 676 Personen aus, so daß die Bevölkerungszahl des Landes tatsächlich um 990 Seelen abnahm. Irland ist zum weitestgrößten Teile katholisch. Von den 22 650 Hochzeiten, die gefeiert wurden, fanden 16 057 in

katholischen Kirchen statt, die übrigen in protestantischen Kirchen und nur 398 in Stabesämtern.

Aus Spanien.

(Ausland. — Dominguez' Erkrankung.) — „Ego de Paris“ berichtet aus San Sebastian: Der König ist gestern Abend in Begleitung des Ministers des Innern nach Madrid abgereist, wo er heute einem Minister, der Präsidenten wird. — Graf Romanos hat ebenfalls die Rückreise nach Madrid angetreten. Die Metallarbeiter in Barcelona sind in den USA angetreten. Man erwartet für heute die Ankunft des Abgeordneten Zelas. — Der erkrankte frühere spanische Ministerpräsident Dominguez, dessen Zustand sich in letzter Zeit bedeutend gebessert hat, soll geküsst einen Rückfall. Die Hoffnung der Ärzte, ihn am Leben zu erhalten, ist nunmehr sehr gering.

Paris, 13. Sept. „Matin“ berichtet aus Jea, daß Elissa Ben Amar, der frühere Minister des Innern, als dessen Nachfolger El Motri bestimmt wurde, von seinem Amte als Rath des Stammes der Araber entbunden wurde, welches Amt er seit 35 Jahren bekleidet hat.

Kleine Tagesnachrichten.

Vom Katholikentag in Innsbruck wurde am Sonntag mit einer Festveranstaltung geschlossen. Der Verlauf der Tagung entspricht nicht den gegungen Erwartungen der Katholiken. Der Besuch aller Vereinstagungen mit Ausnahme der Schlussversammlung war äußerst mäßig. Viel Aufsehen erregte das Telegramm des Thronfolgers durch seinen außerordentlich herzlichen Ton. Am Schluß der Tagung wurde an den Papst ein Telegramm gelangt, in dem ihm für die vorläufige Entlassung des lita tiefgefühlter Dank ausgesprochen wurde.

Zur Entlassung des Grafen Witold. „Matin“ berichtet, daß der Gesundheitszustand der russischen Botschafter in Paris, Grafen Witold, Anlaß zu ersten Befürchtungen gibt. Alle Mitglieder der Familie sind im Laufe des gestrigen Tages telegraphisch nach hier berufen worden, und am Abend war die ganze Familie im Botschafter-Hotel verammelt.

Frankösischer Soldaten als Spion. „Matin“ berichtet aus Marzelle: Die Militärbehörden haben gestern die vier Soldaten des 3. Artillerieregiments, die wegen Spionage verhaftet worden waren, in des Untersuchungsgefängnisses der hiesigen Strafanstalt überführen lassen. Die betreffenden Soldaten sind seit dem 6. d. M. verhaftet. Gestern wurden sie durch den Leutnant Forage einem Verhör unterzogen. Es haben ein umfangreiches Geständnis abgelegt. Über von ihnen selbst jedoch die Schuld dem anderen zu.

Die Rekonstruktion des montenegrinischen Kabinetts ist bereits erfolgt. Zum Minister des Innern wurde der bisherige Präsident der Staatskontrolle Jargowitsch ernannt. Weigerung eines freistehenden Deputierten.

Der türkische Minister des Innern Rifaat Pascha wendet die Aufmerksamkeit der Schmachtmächte auf den Umstand, daß der türkische Deputierte Pologgeorgis es ablehne, seine Funktionen in Reza niederzulegen. Die Botschafter der Schmachtmächte verhängten Kijafat Pascha, daß sie in diesem Falle energisch einschreiten und zu verhindern wissen werden, daß Pologgeorgis als Deputierter am griechischen Parlament teilnimmt. Türkische Justiz in Mazedonien.

In der Umgegend von Kopsane in Mazedonien wurden noch dem Vorgehen zwei bemannete Bulgaren von Militärärzten erschossen und zwölf kaganandierende Bulgaren unter dem Verdachte der Bandenbildung verhaftet.

Leitung: Wilhelm Georg.

Verantwortlich für den politischen Teil: Wilhelm Georg; für den lokalen Teil: Herr Kreisamtsnachricht, Gestalt und Handel: Eugen Stinmann; für Ausland, Rechte Nachrichten, Vermischtes und Sport: Erich Voldom; für das Feuilleton: Martin Feuchtmayer; für den Literaturteil: Hermann Göbel; Druck und Verlag von Otto Henschel. Esmilich in Halle a. S. — Diese Nummer umfasst 12 Seiten. —

legliche Folgerung in sich, daß die Technik unserer Dichterin am feinsten und reinsten in den kleineren Erzählungen (es seien da genannt: Nach dem Tode, Odersberg, Die Unerschundene auf dem Dorfe, Lotli die Uhrmacherin, Die Freiberger von Gempelstein, Der Vorzugsschiller) offenbar wird. Von größeren Erzählungen müssen erwähnt werden: Bogena, Geliebte einer Waise; Das Gemeindefeld; Unzufrieden; Glaslenos? Und als letzte das erdliche satirische Hauptwerk von Weiland, der Weinseligkeit ohne Herzen.

Neben den Auswahlschönen „Buch für die Jugend“ und „Reisbuch“ muß man die beiden, noch rechtzeitig zum 80. Geburtstag Marie von Ebner-Eschenbachs als würdige Festschabe ergehenden „Ausgewählten Erzählungen“ in drei festschönen Bänden (über 47 Seiten) zu dem wahrhaft billigen Preise von 12 Mark freudig begrüßen. Gerade diese neue Zusammenstellung eines erhabenen Lebensmerkes wird die tausend Reize der großen Menschenkenntnis in immer neuen, herrlicheren Lichtern aufleuchten lassen. Doch wird man daneben das wunderbar zum Herzen sprechende Buch „Meine Kinderjahre“ nicht vergessen dürfen, vor allen Dingen aber nicht die Parabeln, Aphorismen, Märchen und Gedichte. Ja, manche wollen gerade in ihren Aphorismen reifte Lebensweisheit finden, die aus den Erzählungen nur immer symbolisch predigen könne und hier als didaktische Tendenz dem epischen Kunstwerk gar leicht schade. Weniger bedeutet ist ihre rein literarische, sehr spärliche Produktion, immerhin sind einige kleine Gedichte fast in jeder Anthologie zu finden.

Sogar die jüngste Literatur bestrittet — ganz im Gegensatz zu der häufigen selbstkritischen Bemerkung ihrer Mitvorbereiter — Marie von Ebner-Eschenbach ihren Ehrenplatz nicht, sondern sie erkennt dankbar die führenden Ziele ihrer Frau im Silberband an der Weidenschaftlichen hohen Ehrfurcht und Gedenkwürdigkeit zum achtzigsten Geburtstag darbringt. Derselbe Flamme der Verehrung löst im nächsten Jahre für den armen Wilhelm Raabe auf, und wir versehen seine Worte aus „Fobian und Sebastian“. Auf dieser fassmollen Erde emoniert den Menschen am Ende doch nichts so sehr, als einer von ihnen, der gar keinen Sottel auf zu verurteilen wünscht und doch seinen Willen effektiv durchsetzt.

Marie von Ebner-Eschenbachs Wille ist Wahrheit und Klarheit.

Walhalla-Theater

Direktor u. Besitzer: Paul Blüthgen.
Zum 15. Mal: (Donnerstag letzte)
Fallo! Die große Revue!
 Text von Julius Freund, Musik von Paul Lincke.
 In Szene gesetzt vom Direktor Fritz Steidl.
 Mittwoch Benefiz für Elise Hess u. Grete Girvenhorst.
 Donnerstag Ehren-u. Abschieds-Abend
 für Herrn Dir. Steidl.

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 14. September, nachm. 7/4 Uhr
Konzert,
 ausgeführt vom Rohland-Orchester.
 Eintritt 35 Pf., Karten gültig. F. Winkler.

Saalschloss-Brauerei.

Mittwoch, den 14. September
Schlachte-Fest.
 Wurst auch außer dem Hause. 15796

Sponnagel-Pianos.

Am Riebeckplatz.
Albert Hoffmann,
Wintergarten
 im Café.
 Mittwoch, den 14. September 1910,
Operetten-Abend
 ausgeführt von dem philharm. Künstler-Ensemble unter
 Leitung des Herrn Kapellmeisters O. Kallenberg.

Leistners Waldhaus.

Jeden Mittwoch
Kur-Konzert
 von 4 Uhr ab. Mittwoch Abend Reunlon. An den Sonntagen
 werden von der Direktion der Getriebener Eisenbahn
 Säge eingelegt. Ab Halle S. 2, 3, 4, 5, 6, Uhr. 13888

Strüppel-Heil- u. Bildungsverein für den Reg.-Bezirk Merseburg in Halle a. S.

Da die Mitglieder-Versammlung vom 7. Sept. zur Vornahme von
 Satzungsänderungen nicht beschlussfähig war, laden wir hierdurch
 zu einer
zweiten außerordentlichen Mitgliederversammlung
 auf **Mittwoch, den 21. September, pünktlich 5 Uhr nachmittags,**
 in das **Vereinshaus Coblenzerstr. 38** ein.
 Tagesordnung: Änderung der §§ 1 und 14 der Satzungen.
 An dieser Versammlung wird nach § 13 unserer Satzungen
 ohne Rücksicht auf die Zahl der erschienenen Mitglieder Beschluss
 gefasst werden.
 Halle a. S., den 8. September 1910. 15736
Der Vorstand.
 Dr. Lehmann, Geh. Kommerzienrat, Vorsitzender.

Ausserordentliche Generalversammlung

der Ortskrankenkasse für das Gast-
 wirtspersonal in Halle a. S.
 am **Donnerstag, den 22. September 1910,**
 nachmittags 4 Uhr, in **Käppel's Hotel,**
 Gr. Steinstraße Nr. 37.
 Tages-Ordnung:
Beschlussfassung über den Ärzte-Vertrag.
 Halle a. S., den 12. September 1910.
Der Vorstand.
 Wilhelm Lehmann, Vorsitzender.

Dr. Brehmer's Heilanstalten

Chefarzt Dr. Sobotta
 Zahnklinik, Köpenicker Str.
 Sommer- u. Winterkuren
 Altkurort Park,
 561 Meter ü. M.
 sendet bereitwillig die Verordnungen.
 Elektr. Licht. Warm-
 wasserheizung. —
 Illustrirten Prospekt
 a. 2.

für Lungenkranke Görbersdorfer Schl.

Sanatorium von Zimmermannsche Stiftung, Chemnitz.
 Best. milde Wassercur, elektr. u. Lichtbehandlung, feine
 Heilmittel, Handarbeiten, Kneipen, Massage, Aromatherapie,
 selbst Winterluftbäder, bequ. Zimmerverhältnisse, Behandlung
 aller heilb. Kranken, ausgenom. ansteckende u. Geisteskranken.
 Illustrirte Prospekte frei & Herzg. Chefarzt Dr. Loebell.

KAISERBAD SCHMIEDEBERG A-G

Spezialanstalt für
Rheumatische u. Gichtkranke.
 Eisenmoorbäder im Hause!
 Vorzügliche Erfolge. ••• Mäßige Preise.
 Ausführliche Prospekte durch die Verwaltung.

Obstwein-Schenke a. d. Heide.

Die beliebtesten Gramophon- und Phonograph-Konzerte finden nun wieder regelmäßig
 Mittwoch nachmittags statt. Ergebenst Heinrich Riecke.

Eröffnungs-Programm:
 1. Waldmannsheil, March von Redding
 2. Polonaise op. 53 in As-Dur von Chopin.
 3. Mädellein, Mädellein, aus „Der Graf von Luxemburg“, gef. v. Uja Weiss u. Karl Bachmann.
 4. Weinbinder-Ried aus „Häsel und Bretel“, gef. von Karl Wittmann.
 5. Opern-Walzer von Göttsberg.
II. Teil:
 6. Eines Gefangs an die Büste aus „Lohengrin“, gef. von Emma Dellian.
 7. Arioso von Schumann, gef. von Prof. Willh. Bismeyer.
 8. Waffel-Duett aus „Die lustigen Weiber“, gef. von B. Knüpfer und S. Bachmann.
 9. Ouvertüre „Bohemian-Girl“ von Balfe.
 10. Almenrausch, Edelweiss, gef. vom Nebe-Quartett.
III. Teil:
 11. Sieb an den Lehnstühlen aus „Lambäuer“, gef. von Walter Soomer.
 12. Hochzeitstag auf Svodhangen, op. 63 Nr. 6 von Grieg.
 13. Nozze di Figaro (Mädel), gef. von Geraldine Barzax und Antonio Scotti.
 14. Verachtet mit die Weiber nicht, mit Schlußchor aus „Meisterfinger“, gef. v. Fern am Bachmann.
 15. Carmen-March von Bizet. 15788

Klavier-, Violine-, Cello-, Soloflagel-Unterricht

wird auch an Anfänger er-
 teilt in der
 Grundschule des
 Bruno Heydrich'schen Kon-
 servatoriums für Musik
 und Theater,
 Gärtnerstraße 20.
 Monatlich f. Klavier, Violine,
 Cello 8 M. f. Gesang 12 M.
 Geheimes Honorarverhältnis.
 Anmeldungen im Sekretariat.

Stadt-Theater

in Halle a. S.
 Fernruf 1181.
 Direkt.: Geh. Hofrat M. Richards

Mittwoch, den 14. September
 5. Vorstellung im Abonnement.
 1. Bietel.
Ein Fallissement.
 Schauspiel in 5 Akten von
 Björnsterne Björnson.
 Spielleitung: Regisseur
 Karl Schöling.
 Personen:
 Hjalte, Großhändler. 205. Friedrich.
 Frau Hjalte 206. Eise Schiller.
 Walburg 207. Wilken.
 Eigne 208. Zimmermann
 Ihre Schister.
 Rentant Gamar.
 Eignes Bräut-
 gam
 Emma, Hjaltes G. 209. Rudolf.
 Profurir 210. Gellm. Pfund.
 Jacobson, Brau-
 meier 211. Frau Georg Thies.
 Rudolf Berentz, in Walter Eise.
 Der Administrator Ludw. Frier.
 Der Bedienter G. Stalberg.
 Jollkontrollor
 Bram 212. Gichtaadt.
 Konrad Lind 213. Schöling.
 Konrad Finno 214. Mübden.
 Konrad King 215. Meber.
 Großhändler Gelm Dr. 216. Schöling.
 Großhändler
 Augen 217. Nicolai.
 Großhändler And-
 sen 218. Gammes.
 Großhändler Falbe Paul Jungf.
 Comptoidirektor Friedr. Bern.
 Nach dem 3. Akte längere Pause.

Kasseneröffnung 7 Uhr.
 Anf. 7 1/2 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Donnerstag, den 15. Sept.
 6. Bietel. im Abom. 2. Bietel.
 Schülerarten Nr. 110 an
 der Tages- und Abendkasse.
 Einmalige Aufführung:
**Des Meeres und
 der Liebe Wellen.**
 Trauerspiel in 5 Aufzügen von
 Franz Grillparzer.
 Theatergläser, größte Auswahl
 Carl Schneider, gr. Ulrichstr. 20.
 Operngläser, größte Aus-
 wahl.
 Optiker C. Schäfer, gr. Stein-
 str. 29. 15736

Des Meeres und der Liebe Wellen.

Trauerspiel in 5 Aufzügen von
 Franz Grillparzer.

Auswärtige Theater.

Leipzig.
 Neues Theater: Mittwoch, den
 14. September: Hoffmanns
 Erzählungen.
 Altes Theater: Mittwoch, den
 14. September: Die kleine
 Höllein.
 Leipziger Schauspielhaus:
 Mittwoch, den 14. September:
 Eine Frau ohne Bedenken.
 Neues Operetten-Theater:
 Mittwoch, den 14. September:
 Das Fürstentum.
Magdeburg.
 Stadttheater: Mittwoch, den
 14. September: Theater-Kon-
 zert.
Altenburg.
 Hoftheater: Freitag, den
 16. September: Minna von
 Barnhelm.
Göbburg.
 Hoftheater: Donnerstag, den
 15. September: Der Was-
 genmann.

Kaisersäle.

Sonntag, den 17. September, abends 8 Uhr
Konzert
 der
Berliner Liedertafel
 (200 Sänger)
 unter Leitung ihres Chormeisters Max Wiedemann.
 Zum Besten des Krüppel-Heil- u. Bildungsvereins
 für den Regierungsbezirk Merseburg.
 Chorgesänge von Schubert, Schumann, Brahms, Hegar,
 R. Wagner, Weber usw. Solosänge von Rob. Franz,
 Othmar Klein, Kromer usw. Klavierbegleitung: Herr Fritz
 Fuhrmeister (Berlin). Konzertflügel C. Bechstein aus dem
 Magazin der Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch.
 Karten zu 4, 3, 2, 1, 50 u. 1 Mark in den Hofmusikalien-
 handlungen von Heinrich Rothmann und Reinhold Koch.

Saalschlossbrauerei

Montag, 19. September } nachmittags 4 und
 Dienstag, 20. September } abends 8 Uhr:
Vier grosse Konzerte
 des Musikkorps
S. M. Yacht „Hohenzollern“.
 Dirigent: Kaiserlicher Obermusikmeister
Franz Pollinger.
 Jedes Konzert mit eigenem Programm.
 Eintrittskarten à 50 Pfg. (für Inhaber von Vorzugskarten
 à 45 Pfg. in der
Hofmusikalienhandlung Reinhold Koch
 und an der Konzertkasse in der „Saalschlossbrauerei“.

Waschgefäße

dauerh. billig. Metall, d. H.-Sp. 23.
**Zander, Gr. Klaus-
 straße 12.**

Ein Fallissement.

Schauspiel in vier Akten
 von
Björnsterne Björnson.
 Deutsch von Emil Jonas.
 Textlich revidiert von Herbst
 u. Berger.
 Mit einer Vorbemerkung
 und dem Wille des Dichters
 H. 8° (Vf. 90 S.).
 Preis geb. 25 „ in Lvb. 60 „
**Verlag von Otto Hendel
 in Halle a. S.**

Wollgarne, Wundertwolle

garantirt nicht einlaufend.
Gebr. A. & H. Loesch,
 Gr. Ulrichstr. 36 und
 Steinweg 30. 15757

Wollene gestricke Golf-Jacken

(weiß und farbig)
 für Damen und Mädchen.
 Größte Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
 Gr. Steinstr. 84.

Feldbahngleis

Strohwagen und alles Zu-
 behör. auch zum
Rübentransport
 besonders geeignet, wird
 billig - auch leichtweise
 - abgegeben.
 Anfr. an F. 3411 an die
 Erpbe. d. 3. erb. 15760

Wäsche-Fabrik

1910er
 liefert franko!!
 jeder Bahnstation,
 garant. led. Anf. direkt unter.
 10 Metern schärfer Bügelungs-
 12 Enten 22
 P. Weledinger, 15764
 Bodwiesstraße 90 via Dresden.
Wäsche-Fabrik
 liefert Haushaltungartikel a. tol.
 Familien ohne Preiszuschlag auf
 Feilschlagen. Off. u. H. 24605
 a. Quakenstein & Vogler, Halle S.

Wollene gestricke Golf-Jacken

(weiß und farbig)
 für Damen und Mädchen.
 Größte Auswahl bei
H. Schnee Nachf.,
 Gr. Steinstr. 84.

Feldbahngleis

Strohwagen und alles Zu-
 behör. auch zum
Rübentransport
 besonders geeignet, wird
 billig - auch leichtweise
 - abgegeben.
 Anfr. an F. 3411 an die
 Erpbe. d. 3. erb. 15760

Wäsche-Fabrik

1910er
 liefert franko!!
 jeder Bahnstation,
 garant. led. Anf. direkt unter.
 10 Metern schärfer Bügelungs-
 12 Enten 22
 P. Weledinger, 15764
 Bodwiesstraße 90 via Dresden.
Wäsche-Fabrik
 liefert Haushaltungartikel a. tol.
 Familien ohne Preiszuschlag auf
 Feilschlagen. Off. u. H. 24605
 a. Quakenstein & Vogler, Halle S.

Apollo-Theater.

Direktion: Gustav Poller.
Jubiläum-Saison.
 Gastspiel des Kölner
Possen-Theater Schmitz.
 Nur noch 3 Tage!
 die tolle Burleske!
Schwiegervater & Co.
 Stürmender Lachterfolg!
 Vorher 157721
 der brillante Varieteteat.

Kaiser-Panorama.

Luzern
 Rigi
 Gotthardbahn.

Außerordentliche Generalversammlung der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Halle a. S.

am **Montag, den 26. Sep-
 tember 1910, abends 8 Uhr,**
 im **Ratskeller-Restaurant**
 (Weinsimmer).
 Tagesordnung:
 Beschlußfassung über den
 Ärzte-Vertrag.
 Halle a. S., den 12. Sept. 1910.
Der Vorstand.
 Emil Schöling, sen.
 Vorsitzender. 15740

Unterricht.

Institut Volk
 Linenau 1. Etage.
 Einl. Fern- u. Fern-Abitur. (Ex-
 Schnell) f. hier. Br. frei.
 Pensionat der
 Mädchen (früh. Böhme'schen)
 Real-
 Die Schule gew. Freim.-Jugend. Sie
 liegt bei 1104 Schül. d. Reichs-
Habib's Koch-Lehrinstitut
 Ge. Seemannstr. 14. Eing. Mittels-
 schule. Besondere Ausbildung in
 feiner und bürgerlicher Koch-
 kunst.

Geldschrank,

gebrauchter, vorzügliches Fabrikat.
 off. bill. u. verb. Fr. Offert. unt.
 T. A. 1921 an die Exp. d. Bl.

Militär

empfehle
**Normalhemden,
 Unterjacken,
 Unterhosen,**
 Reithosen (ohne
 Reithose),
 Jagdwesten,
 Socken
 in soliden Qualitäten und
 unübertroffener Auswahl
H. Schnee Nachf.,
 A. Ebermann,
 Halle a. S., Gr. Steinstr. 84.

Unverwüstlich Linoleum durch Gummi-Politur!

Kein anderes Produkt
 ersetzt Gummi-Politur!
 Lackfabrik Curt Gündel, Dresden 30
 Zu haben in fast allen
Drogerien!

Die Auskunftei Boyrick & Groe,

Halle a. S. Große Ulrichstraße 42
 (Telefon 214) erteilt bereitwillig
 sämtliche eingeln und im Abom. ent-
 wickelte. Die Abomente sind
 fortwährende Gültigkeit.
 Ein Mitgliedsbeitrag
 wird nicht erhoben.